

## **Predigtgedanken – 5. Fastensonntag – 17. März 2024**

Jer 31,31-34 | Ps 51,3-4. 12-15 | Hebr 5,7-9 | Joh 12,20-33

### **Bis zur letzten Konsequenz**

Da gibt es keine Alternative: Hier geht es klipp und klar um den Tod, den brutalen Tod des Menschen Jesus am Kreuz. Jesus ist nicht dumm. Er weiß genau, wie unbeliebt er sich bei einigen Mächtigen gemacht hat. Er weiß genau, wie gefährlich sein Besuch in Jerusalem ist. Trotzdem tut er, was er als Willen Gottes erkannt hat: Er geht nach Jerusalem, spricht weiter von Gott, seiner Liebe und den Fehlern der Menschen.



Das heißt natürlich nicht, dass Jesus das leichten Herzens getan hat. Im Evangelium sagt er, er sei „zu Tode betrübt“. Die Lesung erinnert uns intensiv an seine Todesangst in Garten Getsemane. Natürlich hätte er in der Nacht seiner Verhaftung entfliehen können. Wahrscheinlich hätte er einfach nur weggehen müssen aus Jerusalem, nach Bethanien, und dann weiter, irgendwohin. Er wäre nicht verhaftet worden und hätte nicht am Kreuz geendet. Aber er wäre auch nicht auferstanden als Sieger, sondern gälte als Verlierer. Und wir wären wohl heute nicht als Gemeinde versammelt, wäre er weggelaufen.

### **Das einzige Maß – Gottes Wille**

In der Lesung aus dem Hebräerbrief wird die Haltung Jesu, das Sich-Orientieren am Willen Gottes, als „Gehorsam“ bezeichnet, den Jesus durch sein Leiden habe erlernen müssen.

Aber kann es sein, dass Jesus, der Gottessohn und Menschenbruder, ungehorsam gegenüber Gott war? Die Angst vor Schmerzen, vor dem Tod, der menschliche Wunsch zu leben und nicht leidend zu sterben, ist doch kein Ungehorsam, sondern in uns und unserer Lebensfreude angelegt.

Wir denken bei den Worten „Gehorsam lernen“ an harte Erziehungsmethoden, fast schon an Hörigkeit gegenüber dem Befehlenden, an blinden Gehorsam nach dem Motto „Befehl ist Befehl“. Aber das Wort „gehorschen“ hat mit „horchen“ zu tun, mit hinhören, hinschauen, zuhören, achtgeben.

### **Was gerade dran ist**

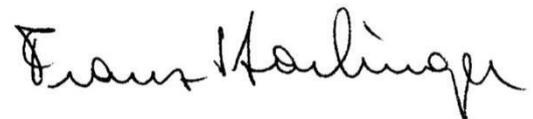
Jesus war zweifellos sehr achtsam für seine Umgebung und das hat ihn sicher vieles über das Leben und über die Menschen gelehrt. Ich stelle mir vor, dass er ebenso achtsam in seiner Beziehung zu seinem himmlischen Vater war, dass er wirklich versucht hat, zu verstehen, was denn „gerade dran

ist“. Und ich glaube, dass Jesus dem himmlischen Vater in fast unvorstellbarer Weise nahe war. So konnte er wissen, was Gott von ihm wollte, konnte durch Achtsamkeit verstehen, was zu tun war.

Natürlich musste ihm das nicht gefallen. Gefällt uns etwa alles, von dem wir wissen, dass es „eigentlich“ sein muss? Bei Weitem nicht. Aber es gibt Prioritäten, hinter denen unsere Wünsche zurückstehen müssen.

So ist es Jesus im Garten ergangen: Er bittet um Verschonung, erklärt aber trotzdem seine Bereitschaft, dem Vater zu folgen. Und Gott sandte einen Engel, der Jesus tröstete und stärkte. Ein Engel taucht auch – ein bisschen unvermutet – im Evangelium auf. Jesus spricht über seinen nahen Tod und seine Angst. Er akzeptiert sein Schicksal als Gottes Willen. Und er fordert die Menschen auf, seinem Beispiel zu folgen und ruft zum Vater.

Und dann kommt eine Stimme vom Himmel. Die einen hören nur Gewitterwolken, die anderen Gottes Engel. Vielleicht gelingt es uns achtsam für Gottes Wort und Willen zu sein, wie Jesus es war. Und vielleicht könnten auch wir ihn dann eher hören.

A handwritten signature in black ink, reading "Franz Hartinger". The script is cursive and fluid, with the first letters of the first and last names being capitalized and prominent.